

„Eine GIS gestützte Identifizierung und Analyse von regionalen Clustern
im Gesundheitswesen“.

1. Forschungsstand Clustertheorien
2. Forschungsstand „Gesundheitscluster“
3. Skizzierung einer möglichen Zielsetzung der Studie
 - 3.1. Analyseebene (methodisch und sachlich)
 - 3.2. Mögliche Indikatoren und Datengrundlage
6. Literaturangabe

Cluster – Was ist das?



„Ein Cluster ist eine geographische Konzentration von miteinander verbundenen Unternehmen und Institutionen in einem bestimmten Wirtschaftszweig. Er umfaßt eine Reihe vernetzter Branchen und weitere für den Wettbewerb relevante Organisationseinheit. Dazu gehören etwa die Lieferanten spezieller Einsatzgüter wie Komponenten, Maschinen und Serviceleistungen sowie Anbieter spezieller Infrastruktur“ (Porter 1997)

- Räumliche Konzentration von Unternehmen einer Wertschöpfungskette
- Arbeitsteilige Spezialisierung der Unternehmen
- auch vertikale und laterale Verknüpfungen zwischen Firmen und Dienstleistungsstrukturen auf unterschiedlichen Stufen
- Einbeziehung angrenzender Wirtschaftszweige
- Einbeziehung von Kunden, Anbietern, Dienstleistern und anderen spezialisierten Institutionen
- Netzwerke, Spezifische Infrastrukturen
- Wissens-Spillover-Effekte, kollektives Lernen, kreatives Milieu

„Gesundheits-Cluster“

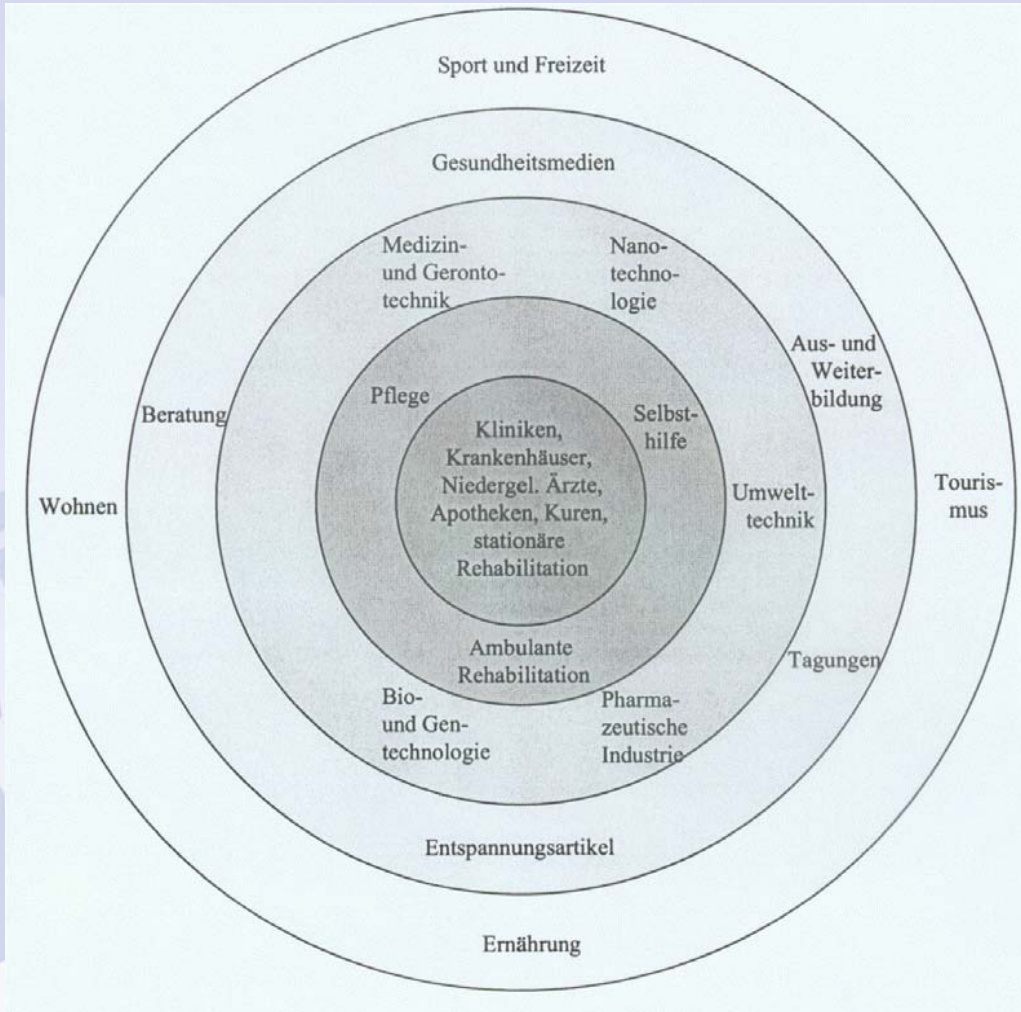


Abbildung:
Zwiebelmodell der Gesundheitswirtschaft, Darstellung Institut Arbeit und Technik.

Quelle: Hilbert, Josef; Fretschner, Rainer; Meier, Brigitte (2003): "Gesundheitswirtschaft in OstWestfalenLippe: Stärken, Chancen und Gestaltungsmöglichkeiten: Report; Zusammenfassung der Ergebnisse einer Studie, die im Auftrag der OstWestfalenLippe Marketing GmbH, Bielefeld", S. 15.

Das Kompetenzzentrum im Wertschöpfungsverbund

Zukunftsweisende Modellvorhaben setzen eine überragende Know-how-Infrastruktur voraus, wie sie nur in Kompetenzzentren und Clusterstrukturen möglich ist.

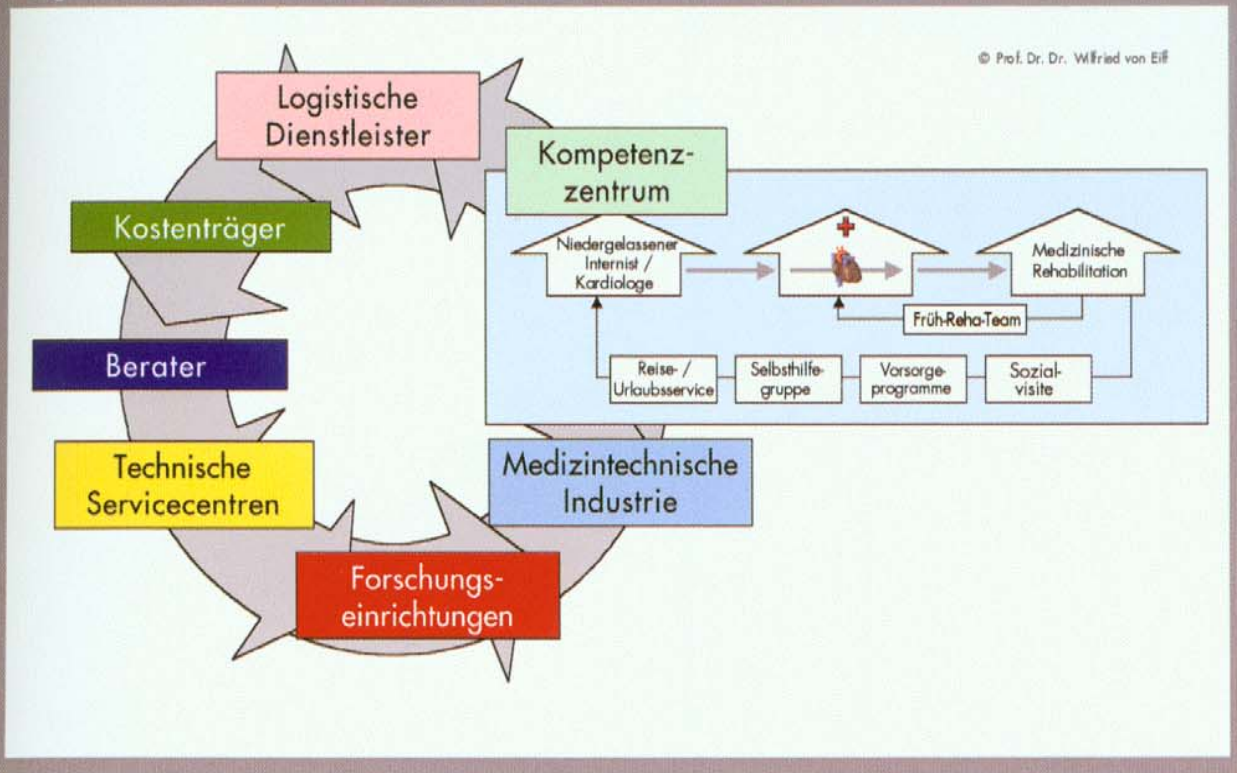


Abbildung 2-23:

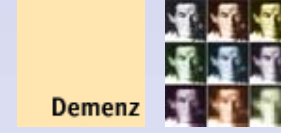
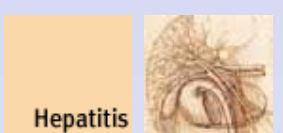
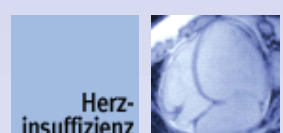
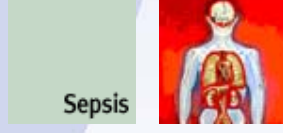
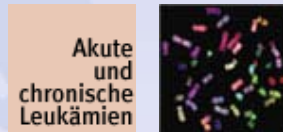
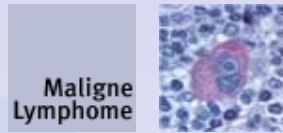
Know-how-Bündelung und -Zurverfügungstellung durch das Kompetenzzentrum „Patientenversorgung“

Quelle: Eif, W. (Hrsg.) (2000): „KMU-/Krankenhausstudie 2000“, S. 91.

Kompetenznetze in der Medizin:



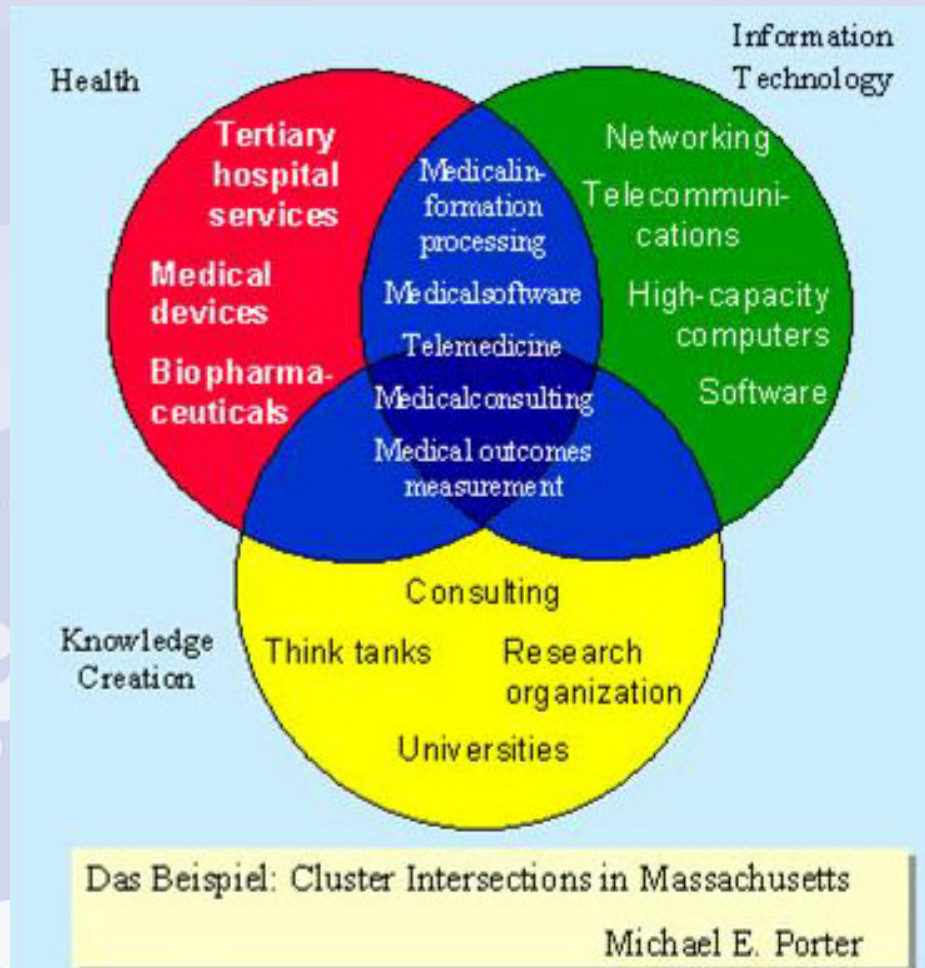
www.uni-frankfurt.de



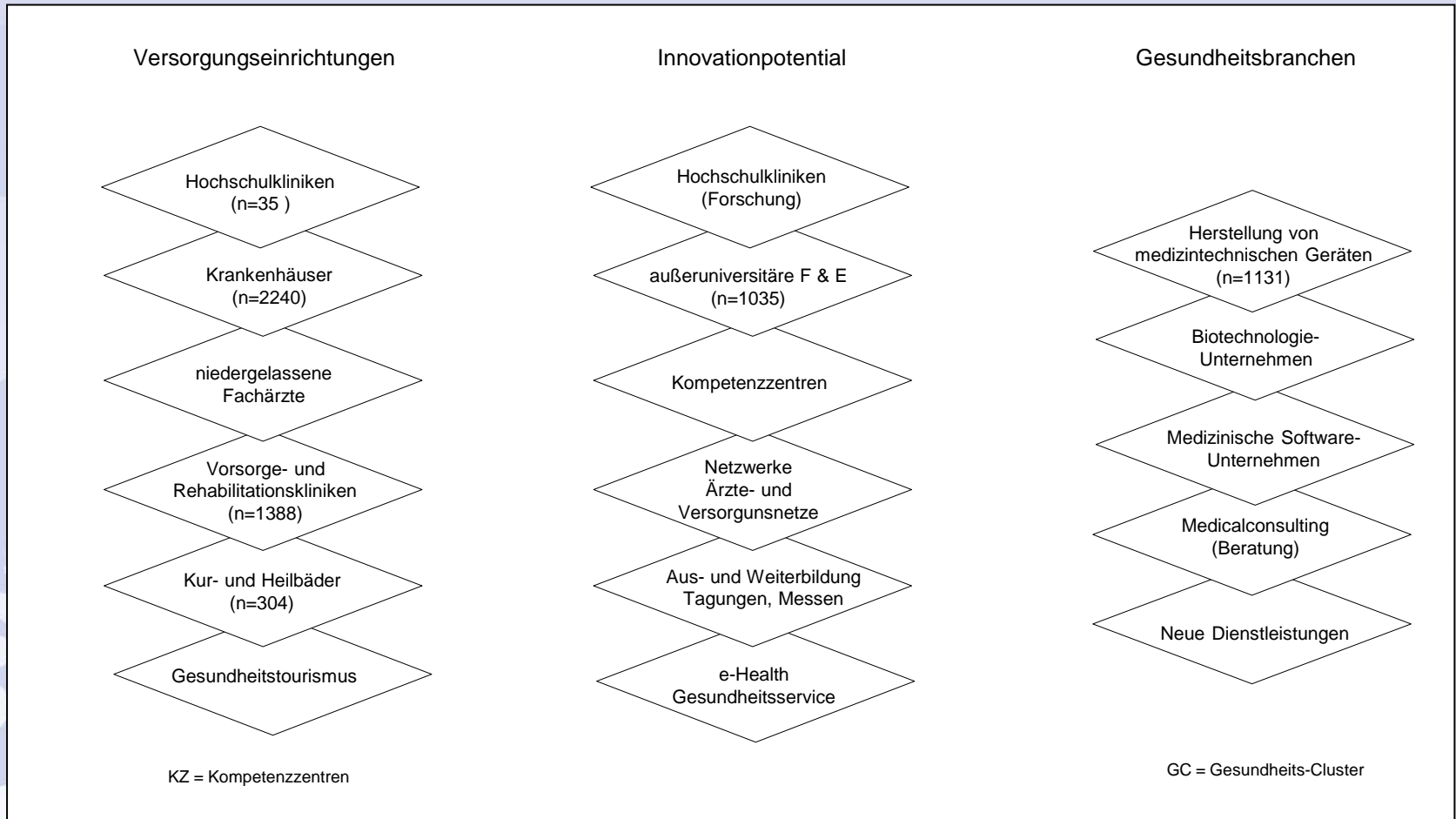
- 17 KPN
- seit 1999 vom BMBF gefördert
- überregionale Netzwerke zu spezifischen Krankheitsformen
- Hauptakteur sind Universitätskliniken
- Forschungseinrichtungen untereinander (horizontale Vernetzung)
- des Wissenstransfers der Forschungsergebnisse in die Gesundheitsversorgung (vertikale Vernetzung)
- zeitliche Verzögerung von aktuellen Forschungsergebnissen derzeit 10 Jahre
- auch internationale Vernetzungen im horizontalen Bereich

Quelle: <http://www.kompetenznetze-medizin.de>

Cluster ergänzen sich:

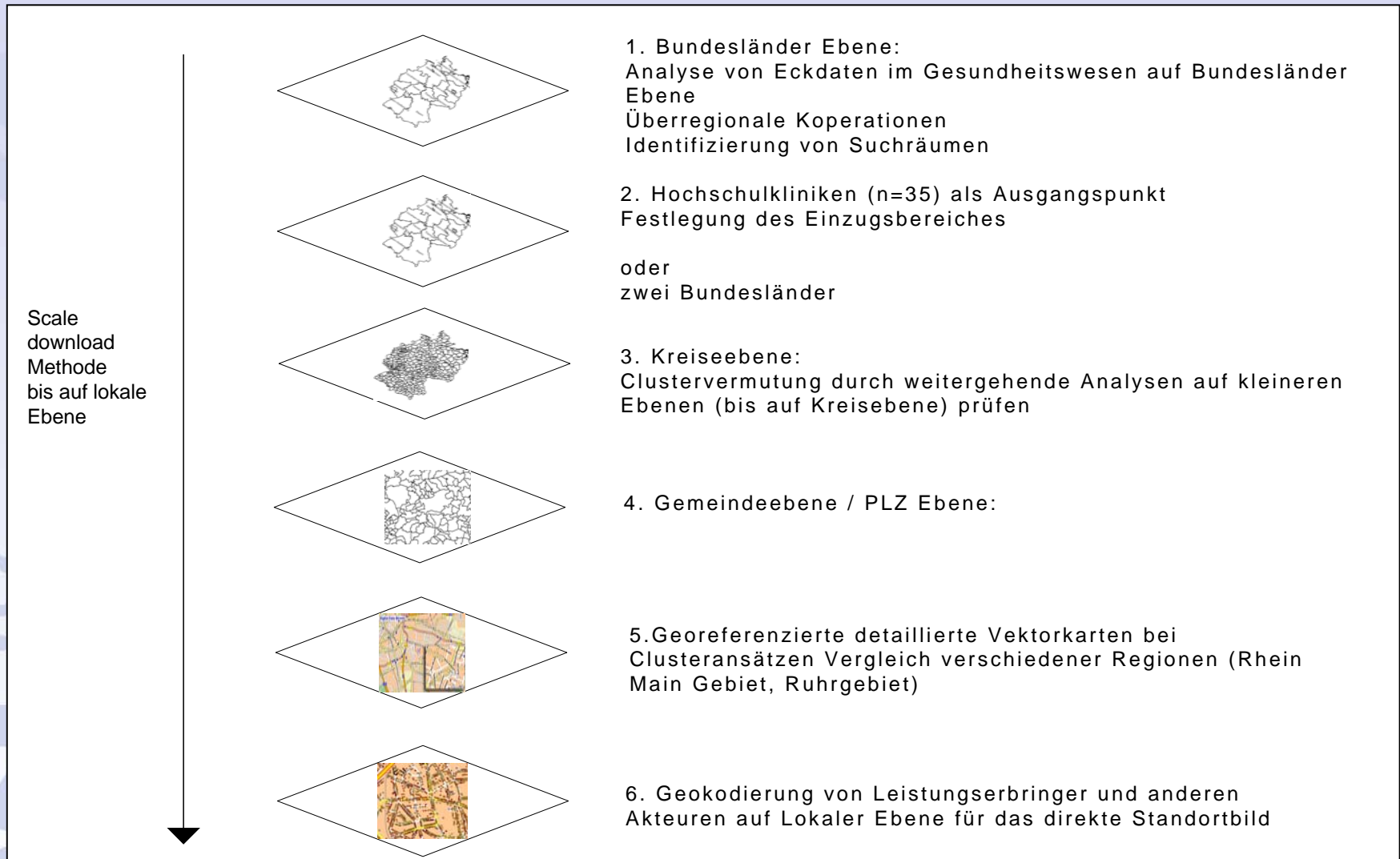


Verschiedene Cluster können sich gegenseitig ergänzen und auf diese Weise zum Entstehen (Weiterentwicklung) neuer Cluster mit innovativen branchenübergreifenden Produkten und Dienstleistungen führen

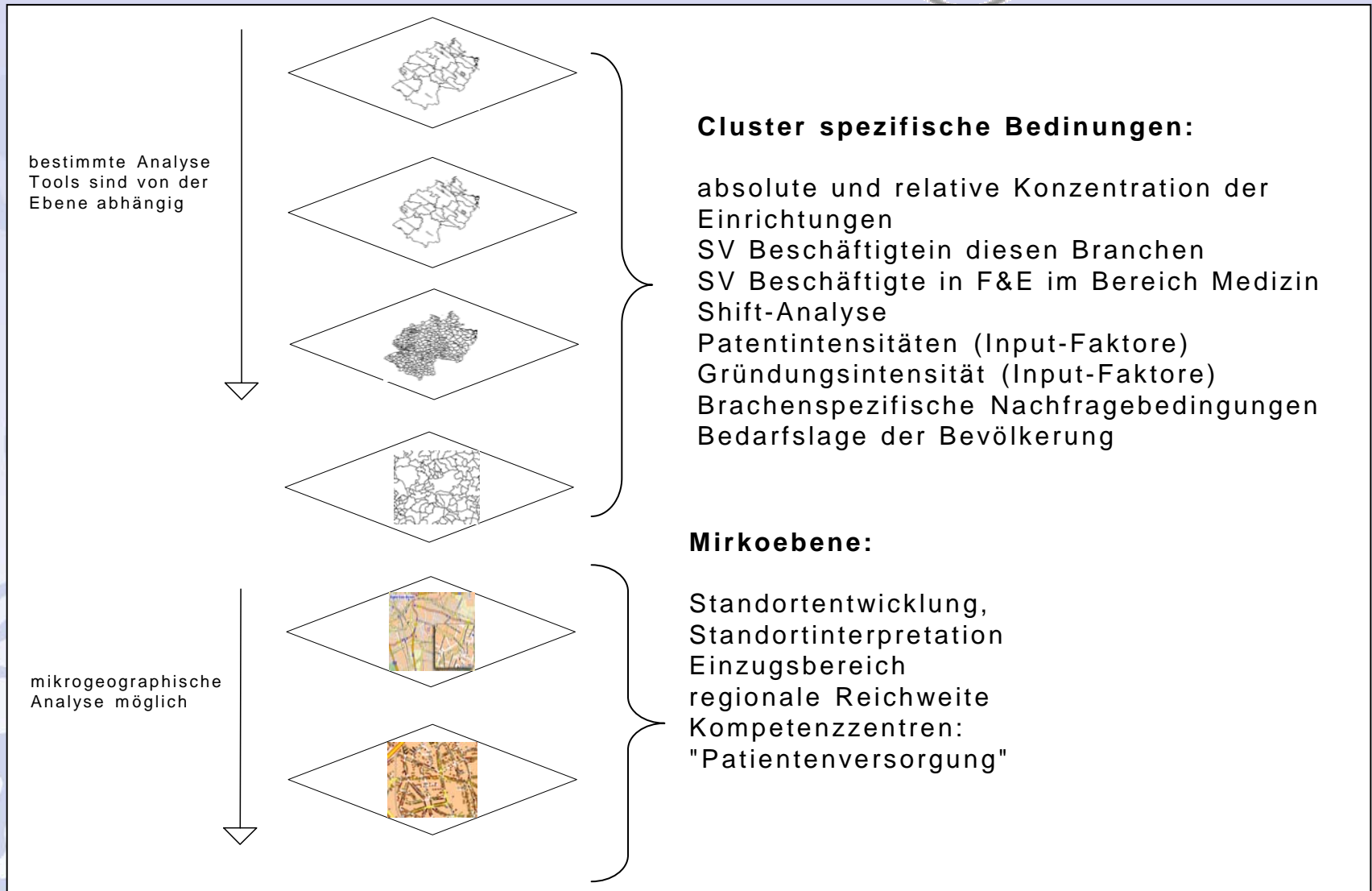


Dienstleistungsbeispiele: Spezialisierung: "Krankheit,"
Wo evtl. Ansätze für einen Kardiologie Cluster?

Quelle: eigene Darstellung, 2004.



Quelle: eigene Darstellung, 2004.



Quelle: eigene Darstellung, 2004.

Warum: Analyse von regionalen Cluster mit GIS?

- Bisher immer nur Identifizierung und Darstellung einer Branche, nicht ganze Wertschöpfungskette und benachbarte Branchen
- Bisher immer nur eine Region im Vergleich zu einer Anderen, nicht aber eine Makroebene (z. b. Bundesland, Bundesrepublik)
- Verwendung unterschiedlicher Methoden und Kriterien um einzelne Cluster zu identifizieren, Ergebnisse sind schwer mit einander zu vergleichen
- Dafür benötigt man einheitliche statistische Schwellenwerte, Grenzwerte
- Indikatoren für Netzwerke und Innovationssystem
- Darstellung von Transaktionsnetzes

- Konzentration und Spezialisierung sind die Schlagworte
- „alles an einem Standort“
- die Standortwahl von Krankenhäusern und Arztpraxen wird zukünftig die entscheidende Rolle spielen?
- Krankenhäuser verstehen sich zunehmend als integrierte Dienstleistungszentren
- Wie äußert sich eine Spezialisierung im Einzugsbereich der „Kunden“ / „Patienten“?
- Spezialisierung heißt aber auch mehr Informationsaustausch zwischen den Akteuren
- Neue Kooperationsformen im Gesundheitswesen
- sektorübergreifenden Koordination, Integrierte Versorgung, MVZ, Verzahnung der Dienste

Ausgewählte Literatur:



- Berg, Leo van den; Braun, E.; Winden, Willem van (2001): *“Growth Clusters in European Cities”*. In: European Institut for Comparative Urban Forschung [Hrsg.] Erasmus Universität Rotterdam
- Berg, Leo van den; Braun, E.; Winden, Willem van (2003): *„Gesundheit als Wirtschaftsfaktor - Entwicklungschancen für den Cluster Gesundheit in München”*. Referat für Gesundheit und Umwelt. Landeshauptstadt München.
- Cromley, Ellen K; Mclafferty, Sara L. (2002): *“GIS and Public Health”*. New York, London: The Guilford Press.
- Eiff, W. (Hrsg.) (2000): *“KMU-/Krankenhausstudie 2000”*. In: Im Auftrag des Wirtschaftsministerium NRW [Hrsg.], Centrum für Krankenhaus-Management, Münster.
- Europäische Kommission (Hrsg.) (2002b): *“Regional Clusters in Europe - Beobachtungsnetz der europäischen KMU”* (=Observatory of European SMEs 2002 / No. 3).
- Hilbert, Josef; Fretschner, Rainer; Meier, Brigitte (2003): *“Gesundheitswirtschaft in OstWestfalenLippe: Stärken, Chancen und Gestaltungsmöglichkeiten: Report; Zusammenfassung der Ergebnisse einer Studie, die im Auftrag der OstWestfalenLippe Marketing GmbH, Bielefeld”*. Institut Arbeit und Technik Gelsenkirchen.
- Arnold; Klauber; Schellschmidt: *„Krankenhaus-Report 2002 Schwerpunkt: Krankenhaus im Wettbewerb“*. Wlido Wissenschaftliches Institut der AOK. Bonn.
- Klauber, Jürgen; Robra, Bernt-Peter; Schnellschmidt, Henner (Hrsg.) (2004): *“Krankenhaus-Report 2003. Schwerpunktthema: G-DRG im Jahr 1. Kernaussagen der Beiträge.”* Wlido Wissenschaftliches Institut der AOK. Bonn.
- Wiedemann, Regina (1998): *„Wettbewerb unter Krankenhäusern: eine institutionsökonomische Analyse unter besonderer Berücksichtigung von Informationsasymmetrien.“* Diss. Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main.